

Halle und Umgebung.

Halle, 29. Oktober.

Der Häußliche Bauauschuß

beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Vorlage über bauliche Veränderungen am Rathaus.

An der Ecke Lindenstraße und Liebenauerstraße ist Terrain zur Straße zu erwerben.

Was vor 44 Jahren war.

Siegesdepechen aus großer Zeit.

Am 27. Oktober 1870 veröffentlicht: Der Königin Augusta in Dambura, den 27. Oktober.

Diesen Morgen hat die Armee Casaria und Stellung Westfrontal, 150 000 Gefangene inkl. 20 000 Welfler und Kranke.

Am 28. Oktober 1870 folgte eine weitere amtliche Depesche, die anfündigte, daß König und seine Fürsten am 29. Oktober von den Deutschen befreit werden würden.

Am 30. Oktober wurde veröffentlicht: Der Königin Augusta, Dambura, 30. Oktober.

Das große Ereignis, das nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli aus gegenüber traten, in Gefangenensicht sich befinden, veranlaßt.

Wiederaufbau am 30. Oktober wurde amtlich mitgeteilt, daß König Wilhelm den Chef des deutschen Generalstabes, den Obersten von Moltke, in den Garfenstand erlob.

Ehrentreu. Kammerjunker Walter Kirchhoff, der beliebte Feldwenter der Berliner Königin, auf den Hallenser ein vertrauter Künstler, hat das Ehrengewand erhalten.

Nachfolgenden Feldpostbeamten ist das Ehrengewand 2. Klasse verliehen worden: Der Armeekorpsdirektoren Postträger Dan aus Dresden, Postler aus Stettin und Senger aus Polen; den Armeekorpspostinspektoren Oberpostinspektoren Bertmann aus Leipzig, Jacob aus Stettin, Max aus Karlsruhe (Waden) und Wäge aus Dresden; den Feldpostmeistern Oberpostinspektoren Bennet aus Breslau, Danneberg aus Weimh, Gille aus Berlin, Graf aus Dresden, Dr. Helmert aus Stettin, Kalbersberg aus Frankfurt (Main), Kapreier aus Hannover, Kriemeyer aus Erfurt, Rhode aus Frankfurt (Oder), Schäfer aus Düsseldorf und Wünsche aus Braunschweig, Postmeister Dr. Sellmann aus Speyer und Oberpostinspektoren Jäger aus München, von Galt, Oberpostinspektoren Oberpostinspektoren Drenkmann aus Magdeburg, Grafstein aus Hannover und Welfer aus Frankfurt (Oder); Oberpostinspektoren Dahlgren aus Hamburg, Dohensein aus Stettin, Hüttmann aus Berlin und Oldenburg aus Lübeck, sowie Postmeister Nibel aus Augsburg; den Feldpostsekretären Postsekretären Nibelmeyer aus München, Marfall aus München und Wismüller aus Danzig; den Feldpostassistenten Oberpostinspektoren Beudel und Richter aus Dresden, sowie Hellwig aus Hannover. Ferner haben folgende Stappen-Telegraphenbeamte das Ehrengewand 2. Kl. erhalten: die Stappen-Telegraphendirektoren Postträger Bod aus Jüdelhof, Schemm aus Braunschweig, Wagner aus Dresden, Waltrabe aus Berlin und Woberich aus Frankfurt (Oder); die Stappen-Telegrapheninspektoren Ober-Postinspektoren Braun, Lippert und Jock aus Berlin, Lude aus Dresden und Walther aus Stettin; die Stappen-Telegrapheninspektoren Telegrapheninspektoren Nibelmann aus Dortmund.

Das Ehrengewand erhielt der Leutnant der Lehr-Maschinengewehrkompanie des Garde-Reg. Inf. Regts. Nr. 3 Hanns E. d. w. wig, Sohn des verstorbenen kaiserlichen Fabrikbesizers Ludwig. Das Ehrengewand erhielt der Offiziersstellvertreter im Inf. Regt. Nr. 166 Deulingen von Waldegg, Mitglied des Akademischen Turnvereins „Gothia“.

Ferner erhielt die gleiche Auszeichnung der Offiziersstellvertreter beim Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 28 Oberleutnant am

Domagnastium in Magdeburg Dr. Fannkuche, alter Herr der „Gothia“, und weiter wurde der Leutnant der Reserve im 36. Inf. Regt. Oberleutnant Dr. S. Greder in Magdeburg mit dem Ehrengewand ausgezeichnet. Auch Dr. Schroder ist alter Herr der „Gothia“.

Liebesgaben.

Aus dem Großen Hauptquartier sind uns zugeflossen: Die Teilnahme, die das deutsche Volk seinen im Felde stehenden Söhnen entgegenbringt, hat sich in unabhäufig, oft rührenden Ausdrücken veräußert.

Auch hier besteht volles Verständnis, daß viele den lebhaftesten Wunsch hegen, die Ergebnisse ihrer Liebesgaben gerade denen und womöglich persönlich auszuführen, die ihnen besonders nahe stehen; eine Regimentskomitee dürfte durch ihre Liebesgaben für ansehliche Regimenter erstehen über einen Mann, der dem letztgenannten Armeekorps überbringen will.

Auch aus militärischer Hinsicht ist es nicht immer annehmlich, den bei Spenden von Liebesgaben vom Ausbruch gebrachten Erwartungen voll gerecht zu werden.

Bei dieser Sachlage wird es sicherlich verstanden und gewürdigt werden, wenn bei der Besetzung und Besetzung der Armeekorps, unter denen die Sender oder ihre Bevollmächtigten die oft weite Fahrt antreten, im am Kräftigsten ihre Liebesgaben persönlich an die Front zu bringen.

Bei dieser Sachlage wird es sicherlich verstanden und gewürdigt werden, wenn bei der Besetzung und Besetzung der Armeekorps, unter denen die Sender oder ihre Bevollmächtigten die oft weite Fahrt antreten, im am Kräftigsten ihre Liebesgaben persönlich an die Front zu bringen.

Der Kriegsminister, ges. v. Falkenberg, Generalleutnant. Der Generalquartiermeister, A. m. W. 5. ges. v. Boigts-Wilke, Generalmajor.

Der Kaiserl. Kommissar und Mil.-Snp. d. Freiw. Krankenpflege, ges. Fürst zu Solms-Baruth.

Der Kaiserl. Kommissar und Mil.-Snp. d. Freiw. Krankenpflege, ges. Fürst zu Solms-Baruth.

Der Kaiserl. Kommissar und Mil.-Snp. d. Freiw. Krankenpflege, ges. Fürst zu Solms-Baruth.

Der Kaiserl. Kommissar und Mil.-Snp. d. Freiw. Krankenpflege, ges. Fürst zu Solms-Baruth.

Der Kaiserl. Kommissar und Mil.-Snp. d. Freiw. Krankenpflege, ges. Fürst zu Solms-Baruth.

Münster, Steinfurterstr. 11; Nr. II Jüdische Turnhalle in Münster, Kreuz Nr. 7.

XI. Armeekorps: Nr. I im Garnisonlazarett in Koblenz; Nr. II beim Ersatzbataillon Inf.-Regts. Nr. 69 in Koblenz.

IX. Armeekorps: Nr. I im Garnisonlazarett in Altona; Nr. II beim Ersatzbataillon Inf.-Regts. Nr. 17.

X. Armeekorps: Nr. I und II: Am alten Rathaus in Hannover, Friedrichstr. 17.

XI. Armeekorps: Nr. I Firma Schmidt u. Kerl in Kassel; Nr. II Firma Henkel u. Sohn in Kassel.

XII. Armeekorps: Nr. I u. II in Dresden Nr. 15, Traindepot, Bismarckstr. Königsbrunnstraße.

XIII. Armeekorps: Nr. I Reservelazarett I in Stuttgart; Nr. II Ersatzb. Inf.-Regts. 125 Stuttgart.

XIV. Armeekorps: Nr. I und II: Landgewerkschaft, Karls-Friedrichstraße, Karlsruhe.

XV. Armeekorps: Nr. I Alte Zollkasse am alten Bahnhof Straßburg; Nr. II Lagerräume der Firma Fuchs u. Söhne im Altenhof, Straßburg.

XVI. Armeekorps: Nr. I Danzig im Gefängnis und in der Schießhalle des Friedrich-Wilhelm-Schützenbaus; Nr. II Räume 84 und 85 in der Kettlerstraße des Inf.-Regts. Nr. 128 zu Danzig.

XVII. Armeekorps: Nr. I Frankfurt a. M., Sobensollernstraße 2 (Carlton-Hotel); Nr. II Zentralfürsorgebüro in Frankfurt a. M., Sobensollernstraße.

XVIII. Armeekorps: Nr. I Feldfahrzeuge des 7. Feldartillerie-Regts. Nr. 77 in Leipzig-Gohlis; Nr. II Friedensgeräte des 2. Train-Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 19 in Leipzig-Gohlis.

XX. Armeekorps: Nr. I Reservelazarett I in Altenheim; Nr. II Ersatzb. Inf.-Regts. 152 Wartenburg.

XXI. Armeekorps: Nr. I Garnisonlazarett in Saarbrücken; Nr. II Ersatzbataillon Inf.-Regts. Nr. 70 in Saarbrücken.

Schick neue Liebesgaben! Auf die im Anzeigenteil vom Mobilmachungsaußschuß des Roten Kreuzes ersessene Aufforderung um erneute Liebesgaben möchten wir besonders aufmerksam machen.

Die Kolonne ist dank der Güte des Roten Kreuzes Halle bei der in den letzten Tagen erfolgten Verteilung von Liebesgaben in einem Maße befreit worden, das alle Erwartungen übertrifft.

Abgegeben von dem höchst willkommenen Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. konnte ausnahmslos jeder Mann besonders mit den Zahrszeitungsheften und das sehr herrliche nächste Weiter überzubereiten zutun kommt Die natürlichen Folgen sind: Wohlfinden des Mannes und erhöhte Dienstfreudigkeit, zwei Werte, die im Felde gar nicht überhöht werden können.

Es drängt uns, der Gefährdeten des Roten Kreuzes Halle und allen freudigen Helfern für die Liebe, die sie den im Feindeslande befindlichen Soldaten in dieser besonders schätzenswerten Form erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen, den ich Sie namens der Kolonne bitte, hiermit entgegennehmen zu wollen.

Den weiteren Dank durch die Tat, so oder an Ort und Stelle werden wir nicht fehlen lassen. I. v. B., Kolonnen-Kommandeur.

I. v. B., Kolonnen-Kommandeur. D. . . . . den 10. 10. 14.

An das Magazin „Roten Kreuz“, Halle. Die dem Bataillon überbrachten Gefährdeten sind an die Angehörigen des Bataillons verteilt worden.

Für die überaus reichen Gaben spricht das Bataillon im Namen aller Bedankten seinen wärmsten Dank aus. Die Liebesgaben erreichten uns abends nach Beendigung eines Gefechts in Gohlis. H. Kameraden, die im Abend eines neuen So haben: uns Ihre lieben Gaben einen schönen Abend bereitet.

An den Herrn Vorsitzenden des Mobilmachungsaußschusses vom Roten Kreuz, Herrn Kgl. Landrat v. Krosch, Hochwohlgeboren in Halle. Die in Ihren werten Schreiben vom 13. d. Mts. angefordigten Liebesgaben vom Roten Kreuz in Halle sind bei unserem Bataillon angekommen und verteilt worden.

Am Kameraden meiner Kameraden aus Halle und Umgebung und Anzahl laßt ich für die Sendung meinen herzlichsten Dank. Mögen alle freudigen Sender, auch die kleinsten, das Bewußtsein haben, ein edles Werk für die Grewmacht im Osten getan zu haben. Ein Hochwohlgeboren ganz ergebener: Walter K., a. St. Gefreiter d. 2. Komp. überlammlich. Landw.-Inf.-Bat. Nr. 3, b. 2. Brigade, C. Es bedarf wohl keines weiteren Beweises, wie herzlich die Freude der Empfänger war, wie dringend notwendig sie die Gaben brauchen und wie das Bewußtsein, daß in der Heimat ihrer gedacht wird, ihre Kampfesfreudigkeit und Singebare erhöht. Wir hoffen deshalb, daß der Bitte um weitere Gaben in bekannter freigelegter Weise: entsprochen werden wird. Dank für Liebesgaben aus dem Bereich des 4. Armeekorps. Aus dem großen Hauptquartier ging dem Territorialbelegierten der freiwilligen Krankenpflege in der Provinz Sachsen, Herrn Oberpräsidenten Excellenz von Doell, folgende Depesche zu: „Großes

Am Sonnabend, den 31. Oktober, beginnt der Verkauf meiner diesjährigen, von meiner werten Kundschaft stets geschätzten Herbst-Sonder-Angebote 1914. Zum Verkauf kommen grosse Posten: Damen-Leibwäsche — Bettwäsche — Tischwäsche — Handtücher — Wischtücher — Bettzeuge — Bettdecken — Bade-Artikel — Gardinen — Teppiche — Steppdecken. Die auf besonderen Tafeln ausgelegten Warenbestände sind zum grössten Teil im Frühjahr schon für Herbstlieferung abgeschlossen, die Preise sind deshalb ganz aussergewöhnlich vorteilhaft. Vom 31. Oktober bis 7. November gewähre ich auf die nicht zum Sonder-Verkauf gestellten fertigen Waren 10% Rabatt. Weddy-Pörricke, Halle-Saale, Leipzigerstraße 6.







**Familien-Nachrichten.**



**Nachträgliche Anzeige.**

Auch unser allseitig geehrter

**Herr Stadtrat Adolf Köcher,**

Oberleutnant der Reserve und Kompagnieführer des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74,

ist, wie nachträglich bestätigt ist, am 7. September auf dem Felde der Ehre gefallen. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Halle a. d. S., den 28. Oktober 1914.

**Die Stadtverordneten-Versammlung.**  
Dr. Lembgen.



Am 4. Oktober 1914 starb bei Croisilles (Nord-Frankreich) den Helden Tod fürs Vaterland der Hilfsarbeiter bei unserer Hauptverwaltung

**Herr Diplom-Bergingenieur  
Wilhelm Platz,**

Offizierstellvertreter.

Er berechnete zu grossen Hoffnungen, die nun vernichtet sind. Wir werden ihn nicht vergessen.

**Der Vorstand und die Beamten  
der A. Riebeck'schen Montanwerke, Akt.-Ges.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet mein herzenguter, lieber Mann, unser treuer, fürsorgender Vater, Bruder und Schwager,

**der Bankprokurist Carl Baentsch**

im 54. Lebensjahre.  
Halle a. d. S., Torstrasse 2, den 28. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Liberta Baentsch** geb. Schaaß,  
**Karl Baentsch**, Eisenbahnzivilsupernumerar,  
**Friedrich Baentsch**, stud. theol.,  
**Franz Baentsch**, Pastor, Lüßen,  
**Paula Baentsch** geb. Reinhorst.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. d. Mts., um 2 Uhr nachm., von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Am 28. Oktober entschlief nach kurzem, schwerem Leiden der langjährige Prokurist und Hauptkassierer meines Hauses

**Herr Carl Baentsch**

in seinem 54. Lebensjahre.  
Der Verbliebene hat während des langen Zeitraums von 36 Jahren seine Tätigkeit in meinem Hause mit einer unermüdeten Hingebung, Treue und Sachverständigkeit ausgeübt. Ich bewahre ihm als einem vorbildlich treuen und wackern Beamten, dem ich allezeit in aufrichtigster Freundschaft zugetan war, für alle Zeiten ein ehrendes und dankbares Andenken.

Halle a. d. S., den 29. Oktober 1914.

**Reinhold Steckner.**

Nach schwerer Krankheit starb gestern unser Mitarbeiter

**Herr Carl Baentsch,**

Prokurist und Kassierer des Bankhauses  
**Reinhold Steckner.**

Wir verehrten ihn nicht nur als rechtschaffenen und wohlgesinnten Freund und Genossen, er war uns auch ein Vorbild rastlosen Fleisses und unermüdeten, treuer Pflichterfüllung. Wir werden seiner stets in aufrichtiger Verehrung gedenken.

Halle a. d. S., den 29. Oktober 1914.

**Die Angestellten der Firma  
Reinhold Steckner.**



Am 14. Oktober cr. fiel auf dem Schlachtfelde im Westen

**Herr Gerichtsassessor Zacke,**

Vizefeldwebel d. R. im Füsilier-Regiment Nr. 36.

Wir verlieren in ihm einen treuen Beamten und Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Halle a. d. S., den 28. Oktober 1914.

**Aufsichtsrat und Vorstand der  
Halleschen Pfännerschaft Aktiengesellschaft.**



Den Helden Tod für das Vaterland fand am 14. Oktober cr. auf dem Schlachtfelde des Westens

Herr Gerichtsassessor

**Friedr. Zacke,**

Vizefeldwebel d. R. im Füsilier-Reg. Nr. 36.

Wir verlieren in dem mit frohem Mute in das Feld Gezogenen einen lieben Mitarbeiter, dessen Fähigkeiten zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Sein angenehmes Wesen sichert ihm bei uns ein bleibendes Gedenken.

Halle a. d. S., den 28. Oktober 1914.

**Die Beamten der  
Halleschen Pfännerschaft Aktiengesellschaft.**

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Heute mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit und nach überstandener Operation unser herziges, gutes Töchterchen und geliebtes Schwester

**Charlotte Schröder**

im Alter von fast 13 Jahren.  
Halle a. d. S., den 28. Oktober 1914.

In tiefster Trauer und grossem Schmerze:

**Ernst Schröder und Frau  
Meta geb. Reinecke,  
Margarete Schröder,  
Clara Schröder.**

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. Oktober 1914, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute wurde unserem Kleeblatt ein

**Schwesterchen**

geboren. Ina soll sein Name sein.

Cottbus und Oker 1. Herz, den 26. Oktober 1914.  
(Kaiserstrasse 65.)

Kgl. Hütteninspektor **Bäumer u. Frau  
Käte geb. Guschall.**

**Seminar-Kindergarten,  
Harz 13. Anmeldungen täglich.**

**Schreibarbeiten jeder Art,**

wissenschaftl. u. geschäftl., Hand u. Maschine, Vertriebsfähigkeiten Mund schrift, Stenographie u. a. liefert

**Halbige Schreibstube.**

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser. Hilfstafel für Schreib-, Kopier-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage auch ins Haus und nach auswärt. Fernsprecher 9032.  
Karlstrasse 16.



**Freitag und Sonnabend früh**  
entrotfend in lebendiger Ware:

Bratichellisch	Stb. 23 St.
Braticholle	Stb. 24 St.
Citrus-Senf, 1-3 pfündig	Stb. 25 St.
Angel-Schellisch	Stb. 25 St.
Angel-Schellisch, groß	Stb. 25 St.
Stacheln ohne Kopf	Stb. 25 St.
Schachtel ohne Kopf	Stb. 25 St.
Seeaal ohne Kopf	Stb. 25 St.
Grüne Heringe	Stb. 25 St.

**Carl Ihde**

Kieler Fisch-Wörst,

An der Marktstraße 3 und Marktstraße 24a oberer Markt.

**Dam.-Hutformen**

in Blüth. Samt. Velour u. Filz zu enorm billigen Preisen abgab. Alle Zug- und am Zug-Güte werden leicht modernisiert.  
A. Lehmann, Steinweg 191.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Verdingung.**

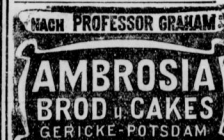
Die Lieferung und Verstellung von Kleinmaterialien zum Dienst eines Lokomotivschuppen und Werkstatgebäudes auf Bahnhof Halle (Saale) Nordende soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Bureau der Bauabteilung 2, Halle (Saale), Zimmer 1, Eingang F, Zimmer 13, zur Einsicht ausgelegt, können auch von dort gegen vorläufige Kaution von 0,60 M. für das Verdingungsblatt bezogen werden. Verträge sind mit der Kaufzeit, die dementsprechend für Lokomotivschuppen und Werkstatgebäude auf Bahnhof Halle (Saale) Nordende verleierte Angebote bis zum 14. November d. J., vorm. 11 Uhr, an die Bauabteilung 2 vorzulegen einzureichen, wobei die Leistung im Gegenwärtigen etwa annehmender Bewerber zu ersehen.  
Auflassfrist 4 Wochen.  
Halle (Saale), den 27. Oktober 1914.  
Königl. Eisenbahn-Bauabteilung 2.

**Verdingung.**

Die Lieferung und Ausführung der Glanzarbeiten für den Lokomotivschuppen und das Werkstatgebäude auf Bahnhof Halle (Saale) Nordende soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Bureau der Bauabteilung 2, Halle (Saale), Zimmer 1, Eingang F, Zimmer 13, zur Einsicht ausgelegt, können auch von dort gegen vorläufige Kaution von 0,60 M. für das Verdingungsblatt bezogen werden. Verträge sind mit der Kaufzeit, die dementsprechend für Lokomotivschuppen und das Werkstatgebäude auf Bahnhof Halle (Saale) Nordende verleierte Angebote bis zum 23. November d. J., vorm. 11 Uhr, an die Bauabteilung 2 vorzulegen einzureichen, wobei die Leistung im Gegenwärtigen etwa annehmender Bewerber zu ersehen.  
Auflassfrist 4 Wochen.  
Halle (Saale), den 27. Oktober 1914.  
Königl. Eisenbahn-Bauabteilung 2.

**Bekanntmachung.**

Die Jagdnutzung  
a. der Kleinjagdgesellschaft von ca. 700 Morgen,  
b. der Gutsjagdgesellschaft von ca. 1700 Morgen  
soll am Sonnabend, den 2. November 1914, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des hiesigen Rathhauses um 6 Jahre verpachtet werden, wozu ich Beschäftigter mit dem Bemerkten einlade, daß die Bedingungen öffentlich ausliegen und im Termin bekannt gemacht werden. Auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von mir vorher bezogen werden.  
Schmiedberg (Bez. Halle), den 26. Oktober 1914.  
Der Jagdvorsteher,  
H. a. e.  
Weigandhüter.



Alfred Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.  
Pfeiffer & Hanne, Ludwig-Buchdewitz-Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.  
Sprengel & Rink, Leipzigerstr. 2.  
Ebr. Zorn, Doll., Gr. Steinstr. 2.



### So ist der Krieg.

Ein höherer Offizier schreibt dem westlichen Kriegsgesandten an seine Frau:

„Wieder einmal, wie schon seit acht Tagen, sitze ich in meinem „Kasino“, der Wohnstube des Wärters, der allein der großen Ferne und Zuckersabrik zum Schloß R. gehört, zurückgeblieben ist. Seit zwei Tagen ist auch keine Post zurückgekehrt mit Ihren Kindern. Sie haben sich überredet, daß wir sie nicht umbringen. Sie sitzen nebenan in der Küche, waschen die Teller, Gläser ab, die wir stets zum Frühstück benutzen. Dafür erhalten sie die Reste unserer Mobschokolade, ein Trüffelgebäck und sind sehr zufrieden. Die Mannschaften liegen ganz in der Nähe in riesigen Kesseln, in die das Fett und 15 Pferde darin Platz haben.“

„Du kannst Dir nicht vorstellen, wie es im Kriege zugeht. Ich erhalte endlich wieder die Pferdebesitzerin begraben und alle die Reste des Schlachtviehes. Die prachtvollen Chaussees sind überflutet mit Schlamm bedeckt und weißen Körper auf, daß sie nicht mehr zu erkennen sind. Die Pferde- und Menschenbestände liegen dort grundlos, und alles geht unter. Ich fahre und aufsteig verdammt hohe 50 Meter rechts und links davon durch die Weiden, über Acker, Rüben und Kartoffeln. Am Ende, dort ist's noch grundlos.“

„Im Krieg ist alles auf den Kopf gestellt, nur der eigene Vorteil ist das Gesetz, der Erfolg und der Mut haben Vorrang. Was wird im Frieden für ein Wesen gemacht um Verwundungen, um Tote! Bei den jetzigen Stellungskämpfen liegen oft Verwundete zwischen beiden Stellungen. Wir lassen in den Ruhepausen die massigen Krankenträger ruhig stehen, ihre Verwundeten wegzurufen. Somit aber unsere Hilfe setzen, werden sie sofort beschossen! Wir haben schon viel verwundete Verletzte, also müssen oft die Ärmsten einige Stunden liegen, ehe wir sie helfen können. Die Engländer sind ebenso selbstständig und rücksichtslos gemein im Kriege wie im Handel, sie wollen eben so viele von uns vernichten, wie sie können. Und wieder wird und muß verarmt, verachtet werden, was im Frieden mit so großer Liebe und Sorgfalt gepflegt wurde! Kann ein Pferd nicht mehr ziehen, dann ist der erkrankte Soldat, und tot liegt es da; drei Wochen Ruhe und Frieden und es wäre gerettet. Hat ein Auto einen Motorschaden, dann liegt es im Schutt, und die Strafe freizumachen; wie schnell könnte es in einer Werkstatt in Ruhe repariert werden. Reist ein Tornikter, fort damit, es gibt ja genug von Toden und Verwundeten. Mitleidlich wird geschaltet und oft nur halb oder dreiertel ausgenutzt! Wie viele Getriebearbeiter werden als Lagerstrich gebraucht; aber die Ruhe für unsere so tapferen Leute ist die Hauptsache!“

„Ja, die Mehlenschlacht dauert immer noch. Wir und die Engländer, an anderen Stellen wir und Franzosen, stehen sich in Schützengräben gegenüber, eingegraben und gedeckt bis an die Zähne. Von beiden Seiten wird heute hier, morgen dort ein kleiner Vorstoß gemacht, der mal glückt, mal nicht; letzteres geschieht häufiger, weil nur die Regeln! Die Artilleristen schießen, sobald sie abtauen, was zu haben, um sie treffen, ist unbestimmt. Sie schießen überall hin, wo von uns was stehen könnte. Manchmal ist's hohe Tage und ganze Nächte mündenschießend auf lange Strecken. Allerdings, irgendwo ist immer Kanonenbrand auf der langen Linie! Wiederholt war ich in den Schützengräben zur Erkundung, vor mir platzen die Schrapnells, aber in 100 Meter Entfernung; sie hatten drüben den Offizier bemerkt. Aber ehe sie dahin trafen, wo man stand, war man längst tot gewesen.“

„Man glaubt es nicht, wie verhältnismäßig gemächlich es sich unsere tapferen Soldaten in ihren Schützengräben gemacht haben. Es zwei bis vier Mann haben ihr Erdloch, weich mit Stroh gepolstert, hier und da sogar Kahlöcher, trotz des heftigen Schnees. Die Offiziere haben ihr Zelt halb in der Erde, und da liegen sie nun Tag und Nacht; oft wird ein kleiner Stuhl gepolstert oder sonstige die Zeit angenehm vertreiben; an Wein fehlt's nicht, den liefert noch immer das Land. Auch frisches Fleisch ist noch vorhanden. Die Schlachtstage sind bei gutem Wetter fast Ruhetage. In einem Tagebuch eines gefallenen englischen Offiziers fand: „Es scheint, daß man nur Ruhe in der Schlacht findet.“

„Zweimal täglich liefert uns die Feldküche warmes Essen, nämlich abends nach dem Dunkelwerden und morgens, ehe es hell wird. In unserem Kasino in der Zuckersabrik sieht es schon überall nett, sauber und behaglich aus. Unsere „Böns“ (englische Gesangene), die täglich durchkommen, müssen den Hof und die Stube fegen, Sand streuen. Heute

war ein Junge dabei von 16½ Jahren, der schon 1½ Jahre dient.

„Heute war ich zum erstenmal richtig im Feuer. Es geht mit persönlich, und ich bin jetzt zurückgekommen. Die Engländer sind zu verriektet. Als ich ganz allein nur mit einem Mann über eine Höhe konnte, schloßen sie mit schweren Kanonen auf uns beide. Fünf Schuß, und was kostete jeder Schuß! Solche Munitionsvorgaben lassen wir uns nicht. Aber sie schossen für die Entfernung nicht schief, denn die Granaten plachten 15 Meter zu früh. Nachmittags fuhr ich mit Oberleutnant S. nach X., um allerlei für unsere Kompagnien zu besorgen, wie Pulver, Sägel, Sägen, Räder und Pfeiler. Letztere werden per Wagen ins Lager gebracht. Wir beide haben uns zwei Zivillieferanten mit wunderbaren liebsten Streifen mitgebracht, gegen Quittung unter dem Umhang zu tragen. Man sieht die wunderlichsten Verkleidungen! Helle, dunkle Zivilmäntel, englische, französische, belgische Uniformmäntel, und nur durch die Stoffe weiß man oft, wen man vor sich hat. Ferner besorgten wir für unsere Truppen wollene Leibbinden, Decken, Strümpfe und warme Schuhe; letztere besahm man in den größten Farben. Oberleutnant S. erhandelt sich hellblaue Pantoffeln, seine Morgenschuhe hat mal ein anderer mitgehen heißen. Dort von der Kathedrale in L. hatten wir eine wunderbare Fernsicht. Als wir in unser Schloß ankamen, in dem wir noch immer liegen, meldete der Hauptmann A.: Es wird immer darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, durch Gefangene, durch Ausrückungsfälle, wichtige Gefangene festzustellen, welche Truppenentele uns gegenübersteht. Ein tüchtiger Unteroffizier, der mit seiner Kartrulle über die etwa 20 Meter breite Mine in den Rücken des Feindes vorgegangen war, verriet uns von einer kleinen Brücke über den Bach die dortige Lage, muß sich aber bald wieder vor überlegenen Kräften zurückziehen. Er tut es, aber nicht ohne vorher ein Belegblatt von der Brücke mitzunehmen, damit sein Hauptmann aus dem Stempel der Bretter ersuchen kann, welche Nummer der Brückentrain hat, der hier vom Feinde verwendet wurde.“

trodenes Stroh, bleibt man draußen. Sonst verschwindet alles wieder in den Höhlen. Da immer einige, andere graben, wieder andere schreiben Briefe. Stat wird selten gepöbelt. Die weitaus meisten politisieren über die Lage, oder wann's wieder nach Berlin geht. Persönliche Erlebnisse werden erzählt und frohes Gelächter schallt durch den Graben. Leben entsteht nur, wenn ein Befehl überbracht wird, oder Post kommt. Anfrucht und Auspanden der Post ist überhaupt das Schönste. So geht der Tag hin. Es wird Abend. Im Dunkel kommt der Rückenwagen gefahren, bringt Reis, Erbsen, Konserven und Rind- oder Schweinefleisch. Man verzehrt im Dunkel seine Ration und dann verjämmdet wieder alles in den Höhlen. Einige sind zu Selons hergerichtet; das heißt, sie haben Lampen und Leuchter. Manche Lichter werden auch auf ein Brett gestellt und funkelnd dann als Kronleuchter, deren Besitzer besonders stolz und bestaunt werden. Nachts legt sich alles dicht aneinander und schlafet nieder; die meisten Höhlen können die Zahl der Schlafplätze gar nicht fassen. Im Halbschlaf duelt alles und jeden Augenblick kriecht einer über die andere hinweg, ein Gebrähen, das immer von Flüchen und Schmerzensgeschreien der Betroffenen begleitet wird. Denn wo ein prüflicher Kommissar eintritt, wächst kein Gras mehr. Auch eine Wache läuft bisweilen zum Türchen hinein. So hat man doch immerhin einige Stunden Ruhe, wenn nichts draußen nichts los ist und der Rufse oder sein feiner Angriff in Szene gehen. Dann ist es anders. Zahllose Leuchtflugel steigen auf und knatternd gehen Tausende von Gewehren plätsch los. Kanonendonner folgt in bedrückender Schnelle aufeinander, Waghingeweiber raffen und ein Tosen und Gebrüll ertönt, gar nicht zu beschreiben. Bald stärker, bald schwächer werdend verstummt es schließlich allmählich. Am anderen Morgen hören wir vom Erfolg, langsam wird weiter vorgezogen, bis es von vorn losgeht. Das ist unser Leben hier seit 14 Tagen. Schön ist es nicht, aber wie leicht wird es ertragen durch den Geist, der in allen Kameraden herzfäh und nicht zuletzt von Berlin aus, und die Hilfsbereitschaft, die oft bewundernswürdig häufig sind. Dazu kommt die Hoffnung auf die Wiederkehr, das Weib zu Hause nimmt eine Idealgestalt an und die Augen werden nach, wenn die Werbung fällt: „Wenn wir erst wieder nach Berlin fahren.“

### Ein Feldpostbrief aus den Schützengräben von Sumalki.

Ungefähr 70 Kilometer lang liegen wir, die Berliner Landwehr, und zwar alles edle Berliner Jungens, in russischen Feldhöfen, in langen Schützengräben eingegraben, den Russen gegenüber. Mierzehn Tage, ohne den Graben zu verlassen, höchstens des Nachts für kurze Augenblicke, Krumm und lahm sind wir schon, vom Regen mehr durchsprungen als fest, losgelassen hat aufgeweicht. Dabei niemals recht laß, das muß durchgemacht werden, wenn man das voll und ganz verstehen will. Denn alles ist auf einem naß und insofern gleich, nachts sogar eiskalt. Zum Judenken bleiben uns nur die nasen Mäntel. Und immer heißt es „bereit sein“. Augen jucken ununterbrochen, Kanonendonner tönt von ferne, Tag und Nacht, herüber, die Russen verschwinden direkt die Munition. Aber kein Mensch läßt den Kopf hängen, alles ist fidel und munter und edle Berliner Wize begrüßen jeden Kanonenschuß, der mal besonders nahekommt. Man hebt den Kopf gar nicht mehr. Die Gewohnheit macht vollkommen gleichgültig. Mit der Sonne morgens kriecht alles fröhlich aus den Höhlen, alte Cade, Tücher und Lumpen vom Leibe wickelnd, und sofort beginnt das Essen. Wehr aus Rangelweide denn aus Hunger. Allerdings gibt es einige, die ein ganzes Brot an einem Tage aufessen. Es ist bewundernswert, wie noch dabei für Abwechslung des Diners geordert wird. Süßner, Eiben, Gänse lind längst verzehret. Kohl und Rüben sind nachts nicht mehr aufzufinden. Also bleibt Brot und das Fleisch vom Mittag, wenn noch was da ist. Rindfleisch ist trocken, aber mit etwas Käse, das mir genügend hoch bekommen, in einer Ede auf dem Tort-Feuer aufgekocht, mundet ganz vornehmlich; sehr pikant und für Kempinski vielleicht zu empfehlen. Gibt's Schweinefleisch, geht's besser; es brät im eigenen Fett. Kartoffeln werden auch mit allen möglichen Zutaten gefocht, gedampft und gebraten. Außer dem Essen heißt es „Reinemaschen“. Lehm wird von den Stiefeln mit den Seiten gekehrt abgehoben; der Mantel so lange an den Pfahl geschlagen, bis der Lehm abfällt, und bald füllt man sich wieder als antändlicher Mensch. Das ist die ganze Toilette, denn Wasser ist rar und Waschen gibt's nicht. Dann legt man sich wieder zum Schlafen; ist Sonne im Graben und

Das Eisener Kreuz.  
(Aus einem Feldpostbrief.)  
Ich will die Zeit ausnützen, die mir heute zur Verfügung steht, um Euch etwas schreiben zu dürfen. Nachdem wir den feindlichen Vorstoß in drei blutigen Gefechten zurückgeschoben hatten, rücken wir in Generalangriff, die Tag und Nacht durchgeführt wurden, südlich von B. auf die M a s s, deren Ufer von den Franzosen sehr hart besetzt waren. Hier standen die Reintuppen der Franzosen unter General Canu, außerdem waren Schiffsgeleitzüge (am ersten Kanals) in der Stellung gebracht. Drei Tage brüllten auf beiden Seiten die Geschütze, doch konnte unsere Artillerie keinen durchschlagenden Erfolg erzielen, da die Franzosen, wie gesagt, schweres Kaliber hatten und eingegraben waren. Sie hatten die Stellung seit Monaten vorbereitet. Da greift unser Generalkommando zu einem heroischen Mittel. Es ließ ... Armeekorps zwei Tage marschieren, bis es an einem Punkt kam, wo die Maaen einen starken Bogen macht, fast in die feindliche Flanke. Bei Nacht und Nebel bauten unsere Pioniere in 1½ Stunden eine Pontonbrücke. Die Franzosen, die auf den Höhen festhaken, hatten nichts gemerkt. Bei Tagesanbruch rückten wir tafelnwärts. Möglichst betamen wir von allen Höhen die feindlichen Artilleriestellen. Erst dann kam die Reine Kompanie gelang es in ein Sentinal zu kommen, wo wir etwas geschützt waren, andere folgten. Von hier stürmten wir, immer in fürchterlicher Feuer und ohne selbst schießen zu können, mit dem Bajonett die feile Höhe. So schafften wir unserer Artillerie Luft, die alsbald unter großer Bravour den Kampf aufnahm. Gegen 5 Uhr nachmittags gingen wir gegen ein Dorf vor, das hart besetzt war. Wir nahmen es, doch fielen dabei viele Brave. Um Dorfende sprengte ein Adjutant heran und wollte mir einen Befehl bringen, das Abgabe eine Granate neben ihm, zertrüß ihn und seinen Gaul, der auf mich stürzte. Fast eine Stunde lag ich unter dem Tier, bis man mich bewußtlos, doch ohne äußere oder

### Hat die „Wacht am Rhein“ ausgedient?

Man schreibt uns: Es gibt gewissenhafte Deutsche, Zeitgenossen, die sich einen Beruf daraus machen, in allen Dingen den Punkt auf dem i nachzuprüfen, die herausgefunden haben, daß unsere höchsten Nationalidee unpassend geworden seien. Die „Wacht am Rhein“ scheint ihnen darum nicht mehr zu Himmen, weil ja der Rhein längst nicht mehr deutsche Grenzlinie sei. An „Deutschland, Deutschland über alles“ haben sie auszusprechen, daß dieses Lied eigentlich die österreichische Nationalhymne sei. Und „Seil dir im Siegetrang“, das ist die Melodie der englischen Hymne „God save the King“. Das letztere mag nicht sein, und man kann nicht mehr, doch einmal ein deutsches Kompositum ein wirkliche deutsche Kaiserhymne von künstlerischem Wert und volkstümlicher Kraft schaffen. Dann werden sich übrigens auch die Sachsen ein neues Königslied schaffen müssen, denn die sächsische Nationalhymne „Den König segne Gott!“ ist sogar die wörtliche Uebersetzung der englischen Hymne! Der Einwand, der gegen „Deutschland, Deutschland über alles“ vorgebracht wird, ist aber nicht stichhaltig; gewiß ist die Melodie dieses Liedes von der österreichischen Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ entnommen, die kein Geringerer als Joseph Haydn komponiert hat. Doch aber die Melodie Österreichs und Deutschlands ist Volkstum in einer Melodie vererrlichen, die ihnen beinahe gemeinsam ist, das sollte gerade jetzt in den Zeiten ihrer herrlichen Waffenbrüderschaft als schönes Ziel empfunden werden. Auch die „Wacht am Rhein“ soll man uns nicht nehmen. Ob nun ihr Text in einer Zeile auch nicht mehr genau auf die geographischen Verhältnisse des Reiches paßt, darauf kommt es sehr wenig an. Eine Neubildung, die ein gleich höherer Kopf wie Ferdinand von Avenarius verfaßt hat, blieb nicht ohne bewundernswürdigen Landeswert — weil ich das große Erlebnis selbst, das einst die „Wacht am Rhein“ entziehen ließ. Dieses Erlebnis, die Einklang der Deutschen zum Schuß ihrer Grenzen gegen

Frankreich 1870, ist auch uns noch teuer, und unseren Kriegern ist das Lied von der „Wacht am Rhein“ darum heilig, weil schon ihre Väter unter den Klängen dieser ehernen Weise einst in den Kampf zogen. In diesem auch künstlerisch wertvollen Liede klingen nahezu 50 Jahre deutscher Geschichte mit, und darum wollen wir es nicht zum alten Eisen werfen. Es kommt nicht darauf an, daß ein Symbol, ein Bild, ein Lied genau, rationalistisch genau äußerlich das Gefühl widerspiegelt, das wir bei seinem Hören empfinden. Die Hauptsache ist, daß es wir dieses Gefühl dabei empfinden. Und wer wollte das bei der „Wacht am Rhein“ sagen? Sie ist eine der stärksten Wirkungen, die auf deutsche Herzen ausgeübt werden können, und solange sie das ist, hat sie Lebensrecht!

### Wir können sie entbehren!

„Auch in der Kunst wird in dem gegenwärtigen Weltkrieg Partei genommen werden.“ Doch nicht so, wie manche denken, daß man jede Auslandskunst verdammen soll; nur die Künstler des Auslandes, die nun ihr wahres Gesicht zeigen, sollen an den Franzosen gestellt werden: Materlini, Ferdinand Hodler, Camille Saint-Saëns, Tartarini, Leoncavallo, Romani-Holland und nicht zuletzt Jaques Dalcoze. Gerade Dalcoze ist der Lehrerwelt Deutschlands zu Dank verpflichtet. Und er unterzeichnet auch den Einspruch gegen die Verhöhnung derheimer Kathedrale (La Suisse, Genf, 27. September). Er legt „Verwahrung ein gegen den Akt der Barbarei, der die ganze Menschheit trifft“. Steigt Dalcoze nicht die Schamrute ins Gesicht, wenn er an Schöffler, Paul Marlot, Storz, Dr. Kleinfeld, und wie sie alle heißen, erinnert wird? Wie und die Brüder Dobens für ihn eingetreten sind? Wie ist Dalcoze der unzufrieden und pöbelhaften Kadavere verpflichtet. Er hat so tief in unserer Schuld und protektiert gegen angebliche deutsche Barbarei? Wir hätten von ihm erwartet, daß er sich besser unterrichtet,

hätte! Die Münchener Akademie der Tonkunst und der Münchener Tonkünstlerverein richten mit erschütternder Offenherzigkeit und Deutlichkeit folgenden offenen Brief

An Emile Jaques Dalcoze in Genf:

Angehörige ungenanntester künstlerischer Vereinigungen Münchens geben ihrem unmutvollen Erpaunen darüber Ausdruck, daß auch E. Jaques Dalcoze glauben, Veranlassung nehmen zu müssen, eine Rundgebung zu unterzeichnen, in der auf Grund ungenannter Berichte die größten Schwärmungen gegen Deutschland enthalten waren. Man zögert Berichte mit Angehörigen des deutschen Geisteslebens flüchten durfte, Bedenken tragen würde, seine Unterschrift einem Manifest zu gewähren, in dem gegen den deutschen Geist Anklagen wegen Taten erhoben werden, die er bei der ihm gewählten Möglichkeit einer Kennntnisnahme deutscher Charaktereigenschaften nicht unmöglich erachten mußte. Da er ohne weitere Prüfung die falschen ausländischen Berichte für zureichend ansah, kann ihm demselbenfalls der Vorwurf leichtfertigster Beleidigung nicht erspart bleiben; da er außerdem in Deutschland eine denksame Förderung seiner künstlerischen Ideen gefunden hat (Hellerer bei Dresden, München, Köln, Stuttgart, Berlin, Frankfurt a. D.), so ist mit jenem Vorwurf der Vorwurf größter Unbanbarkeit zu verbinden.

Königliche Akademie der Tonkunst.

Münchener Tonkünstler-Verein (E. V.)

Die deutschen Völker brauchen dieser Abgabe nichts hinzuzufügen. Dalcoze hat seine Rolle in deutschen Landen auszuspielen. Anseiner Kunst bedarf fremder Bewunderung nicht. Uebertriebener Verhöhmung ausländischer Künstlerkreise bereite sie nur sich aus ein Ende! Wir können Dalcoze mit seine Genossen im Kampfe gegen den Eigenfeldzug dabei uns wohl entbehren!

Folgerichtig Schmalhaus-Stein.

innere Verletzung, hervorzu. Die Lunge war leicht gequillt, die rechte Hälfte verengt. Als ich mich etwas erholt hatte, ging ich wieder ins Gefecht. Ich glaube an diesen Tage, fürchterlicheres könnte es nicht geben. Der gewaltige Unterdrückungserhalt hatte, bis nach 8. Und nun begann das gewaltige Ringen, das heute sieben Tage dauert. 40 000 Franzosen — 20 000 Deutsche.

Der schiffmilde Tag war der... an dem ich das Eiserner Kreuz erhielt. Wir lagen schon den ganzen Tag in größtem Unruhe, ganz hilflos, da unsere Artillerie die feindliche nicht finden konnte. Um 7 Uhr erhielt mein Hauptmann das Befehl, eine Patrouille auf eine Bergspitze, die von Geschossen buchstäblich überflutet war, zu senden, da man dort die feindliche Stellung übersehen konnte. „Freiwillig vor!“ Ich sprang vor. Der Hauptmann drückte mir die Hand! Ich trat auf allen vieren vor. Glücklicherweise ist oben an, wurde hier aber erstickt und unter ein Feuer genommen, das über die Bergspitze schickte. Ein Granatplitzer, etwa fünfzig Schritte entfernt, schickte mir ein Schrapnellstück, das mich in meine Brust, eine andere meine linke Brustseite. Unter diesen habe ich die feindliche Stellung mit Säure durch mein Glas betrachtet und in die Karte eingeschrieben. Ich kroch zurück zu unserer Artillerie, die sofort ihr Feuer dorthin richtete. Nach ganz sieben Minuten konnte die französische, ich wieder auf die Höhe. Alle französischen Geschosse umgestürzt. Die Mannschaft tot. Da kommt ein französisches Bataillon, um seine Geschosse zu retten. Auf ein verabschiedetes Zeichen gibt unsere Artillerie eine Salve ab. Ueber die Hüfte liegen sie und verwundet, das sieht ganz über Kopf, und den Tag sah man keinen Franzosen mehr. Am andern Morgen fand man dort annähernd 300 Tote und Verwundete. 82 waren durch Granaten zerrissen, und ich erhielt das Eiserner Kreuz. Die nächsten Tage waren für uns noch hart, doch heute ist unser glänzender Sieg entschieden. Ich und wir alle haben fürchterliche Tage durchgemacht; Entschlossen und Erhabenes gab es in Fülle. Die ganze Menschheit und Völkervereinigung. Alles in allem muß ich sagen, wir haben herrliches Menschermaterial. Doch auch alle Achtung vor den Franzosen, die uns diesmal gegenüberstanden. Wir hatten schwere Verluste. Aber noch mehr, viel mehr: Feinde mußten dran glauben, und 1000 Gefangene hat mein Regiment allein gemacht. Das spricht Bände! Obwohl ich etwa fünfzigmal getroffen bin, habe ich nur zwei leichte Verletzungen. Aufgeschult!

Nun lebt noch! Möge unser Blut ein herrliches Reich schaffen, das für immer den Frieden garantieren kann.

### Kriegs-Merke.

**Wie sich ein bayerischer Monteur das Eiserner Kreuz verdient.**  
Von einem bayerischen Heeres-Infanterie-Regiment wollte das 1. Bataillon in dem hier genannten drei bis vier Meter tiefen betonierten Gensburg-Graben Kanal umgehen vorzuden, als plötzlich das Wasser wieder in den Kanal floss, das sich bis zu den Patronenlagen der Leute reichte. Pioniere, die um Ausschauen von Ausstichlöchern begeben waren, konnten nichts Rechtes ausrichten, um so weniger, als die ausstehenden Leute leichtes Feuer aus feindlichen Schützengraben erhielten. Ein dem Bataillonstab bezeichneter Medantur wurde, wie die „Volkszeitung“ berichtet, nun mit dem Hahn nach der anderenhalb Kilometer oberhalb gelegenen nächsten Schanze geschickt. 200 Meter vor dem Ziel freiterte eine französische Granate, die den Mann vom Hahn herunter riss, ihm aber nur Extremitäten am rechten Oberarm und an der rechten Hand betrafte. Er hob weiter. An der Schanze standen zwei französische Pioniere. Den einen schob er weg, der andere warf eine Handbombe nach ihm und entflo. Die siele ihm zum Glück ins Wasser, doch konnte der Verwundete die Schanze nicht fassen. Unmittelbar darauf erhielt er einen Schuß und fiel selbst ins Wasser. Hintermüde waren andere Bataillone auf Umwegen vorgezogen und fuhren den Schützengraben vom Feinde. Endlich konnte das gefährdete Bataillon aus dem Kanal herausziehen. Auch der tapfere Monteur hatte sich über Wasser zu halten vermocht. Der Bericht unermüdet ihm und beförderte ihn sofort zum Unteroffizier. Der Kaiser verlieh ihm das wohlverdiente Eiserner Kreuz. Der Held geht jetzt im Lazarett in München seiner Genesung entgegen.

**Die „Marcelliste“ als Kriegssittin.**  
Mit welcher Raubbiligkeit sich eine deutsche Kompagnie der Gefangenennahme entzog, erzählt ein verwundeter französischer Offizier im „Welt-Kriegsblatt“. „Wir hätten das gedacht, daß unsere Gegner, die sich so schwer gegen Freiheit und Recht verjüngten, sich eines Tages der begehrtesten Stropfen der Marcelliste bedienen! Freilich nur, um unsere tapferen Soldaten zu täuschen. Wir waren bei Dom-

basse auf Vorposten, als uns plötzlich der Unmarisch feindliche Abteilungen gemeldet wurde. Ich ließ meine Kompagnie sofort am Uferband aufmarschieren. Sehr bald entdeckten die vorgehenden Wölken eine preußische Kompagnie, die in einem Wäldchen vorging. Wir umzingelten sie und eröffneten ein heftiges Feuer. In diesem Augenblick stimmten die die Marcelliste an. „Dahn in Ruh“, kommandierte ein Sergeant. „Wir küssen auf Franzosen.“ Alles glaubte an ein Mißverständnis. Aber kein Zweifel, es waren doch Soldaten des Kaisers in dem Wäldchen, die die Marcelliste jagen. Bis wir uns von unserer Ueberraschung erholt, waren die meisten Preußen entwischt; wir hatten aber doch einige getroffen und machten auch noch Gefangene.“

**„Keine Annehmlichkeiten zu genießen.“**  
Wie wir aus guter Quelle hören, hat sich vor kurzem in dem Gefangenenzug einer kleinen deutschen Abteilung folgende lustige Anekdote abgespielt: In dem Lager waren französische und englische Gefangene zusammen untergebracht. Die Erfahrung, daß sich die „Herbänderer“ schlecht vertragen, wurde auch hier bestätigt. Hier waren es auch die Franzosen, die über man gelinde Reinlichkeit ihrer englischen Bundesgenossen klagten und um Absonderung von ihnen baten. Aber sie baten vergebens. Die Kommandantur antwortete ihnen in militärischer Kürze: „Annehmlichkeiten können nicht gewährt werden.“ So werden die Franzosen die Annehmlichkeiten, solche Schiffsgefingenen für die Gefangenen, was dem Kreise ihrer Verbundenen erhalten zu haben, wohl aber über sie tragen müssen. Verantwortlich dafür zeichnen letzten Endes: Grey und Poincaré!

### Leinwand in mitten der Schlacht.

Georges Vogniere erzählt im „Journal de Genève“ von einer Fahrt über die Schlachtfelder der nordöstlich von Paris und kommt zu dem Schluß, daß die Deutschen die Champagne verhältnismäßig geschont hätten. Um in die Stadt Reims zu gelangen, muß der Reisende südwestliche Richtung einschlagen, da die Deutschen die östlichen Anhöhen besetzt halten. Er fährt dann in seiner Schilderung fort: „Wir benützten ein Sträßchen, das durch die Weinberge verläuft. Pflüchlich erdrückt zu unserer Rechten eine starke Artillerie. Eine Batterie, die im Gebüsch verborgen ist und über unsere Köpfe hinwegschießt. Durch die Zweige kann man deutlich die roten Streifen der Artilleristen erkennen. Der Weg steigt an und führt mitten hinein in die Reben. Wir befanden uns in der berühmtesten Weinbergegend der Welt. Und trotz dem Krieg mußte man die Ernte nicht fahren lassen. In der Gegend und besonders in der Gegend der Reben und in der Gegend der Reben, die Trauben. Die Körbe sind gefüllt, man schüttet sie mit Vorstich auf Bretter oder in große Weidenkörbe, wo andere Arbeiterinnen Traube um Traube verlesen, um die schädlichen auszufinden. Die Frauen tragen eine steife weiße Kopfbedeckung, die die Stirne schützt. Sie bilden regelmäßige Reihen innerhalb der Weinberge, die sich Schritt um Schritt vorwärts bewegen, wie Soldaten im Gefecht. Unter der Sonne dieses klaren Augustmorgens vollzieht sich schweigend die Weineile, zwei Schritte von den aufgestellten Batterien entfernt, beim Kanonen Donner.“ (N. 3.)

### Das schlaue Bäuerlein.

Unsere offiziersfähigen Bauern sind doch außerordentlich pfiffige Leute. Davon konnte ich mich, so schreibt ein Leser der „T. Z.“, in diesen Tagen wieder einmal überzeugen. Ich lag in einem kleinen Dörfchen im Quartier bei einem Bauerlein, das vor den Russen geflüchtet war. Ein paar Tage vor der Einnahme des Dorfes durch die Russen hatten dort schon kleinere Gefechte stattgefunden. Niedrige Hügel bezeichneten die letzte Ruhestatt der Opfer. Dicht neben dem Haus meines nach dem Abzug der Russen wieder zurückgekehrten Quartierwärters befand sich ein recht ansehnlicher Hügel, der ein großes Kreuz mit der Aufschrift: „Hier liegen 3 Russen“ trug. Auf meine Frage, wozu die Toten so nahe an seinem Hause bestattet wären, erwiderte er mit schlauem Schmunzeln: „Das sind keine Russen, da habe ich bloß meine Sachen vergraben, sonst hätten die Kräten sie noch gefunden!“

**Der kleine Becker.** In seinen Lebenserinnerungen „Erlebtes und Erlebtes“ 1898-1899 erzählt Georg Becker, der ehemalige Professor der deutschen Sprache im Kaiserlichen Berlin, aus der Zeit, da er Mitglied des deutschen Landtages von 1849 gewesen war, wie damals die einzelnen Abgeordneten in der neuen Landtagung „Kreuzung“ oft arg mißhandelt worden seien. Er selbst sei mit einem Gassenbuben bedacht worden auf das ganz un-

gehörte Gesicht hin, das ihm in Schmerin ein Ministerbeden angeteilt sei.  
Der Herr von Lübow freut sich sehr  
Auf seinen lieben Becker,  
Der Herr von Lübow freut sich sehr.  
Meier freut sich gar nicht sehr  
Auf seinen lieben Becker,  
Der Herr von Lübow freut sich sehr.  
Meier freut sich gar nicht sehr.

Wie kann in der Zeit des Erfurter Parlaments 1850 die Nachricht gekommen sei, daß ihm ein Sohn geboren sei, habe Ludwig Häber, der Heidelberger Historiker und selbst Mitglied des Reichstages, weiterabgeleitet:

Der alte Becker freut sich sehr  
Auf seinen kleinen Becker,  
Der Herr von Lübow freut sich sehr.  
Der alte Becker freut sich sehr.  
Diefer kleine Becker“ ist der Erbhörer Antwerpens. Und der „alte Becker“ hätte sich allerdings wohl nicht sehr getraut, wenn er die Größe seines „kleinen“ hätte voraussehen können.

### Büchertisch.

**Eiserner Ritter.**  
Kriegslieder von Ludwig Ganshofer.  
Auch Ludvig Ganshofer, der Volksdichter, hat auf diese Zeit geschrieben, er der fast nur erzählt, von dem manche Prosaische ein Gedicht ist, fowohl in Versen, da sein Herz jauchet. Seine Kriegslieder sind keine feingehobenen Kunstwerke, deren Worte an die Feinde und Freunde über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags gehalten sind. Ganshofer spricht die Sprache des Volkes, und darum versteht ihn das Volk so gut. Jedt, da jeder Lehnte ein Dichter in seiner Art wird, findet auch Ganshofer Werk, schlichte, klare, barsche Worte. Der Grund aus seiner Zeit ist nicht, sondern über das geistige Hinterland und den geistigen Alltags